

Wort und Antwort: Walliserdeutsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **70 (2014)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wort und Antwort: Walliserdeutsch

Eine unkonventionelle Sicht auf Siedlungs- und Sprachgeschichte

Leserbrief zu Heft 2/2012, Wallis

Der Artikel soll «grundsätzliche Aspekte der Sprachprägung» darlegen. Dazu sind doch wesentliche Belange nicht gestreift worden, was dem Leser einen objektiven Blick verbaut.

Ein mittlerweile Jahrzehnte alter Fehler (schon bei Zinsli¹) ist die Behauptung, «hirme» sei nur im östlichen Bereich im Gebrauch. Im Gegenteil, im italienischen Bomatt (amtlich Formazza) kennt man ursprünglich auch «löiä» für ausruhen wie im Bernbiet (Beispiel: D'Chinntien löiä). Dies ist auch falsch im Idiotikon dargestellt, das keinesfalls fehlerfrei ist.

Der Röhrenblick der Sprachforschung ignoriert leider solche Fakten zu falschen Gesamtaussagen. Ebenso die historischen Besiedlungszüge, welche sich nämlich entlang der Passstrecken zuerst ausdehnten. So sind die bloss geografisch ans Wallis angrenzenden deutschsprachigen Piemonter Gemeinden weit früher deutsch besiedelt worden. Im Mittelalter war deren Bevölkerung zahlreicher als jene im Oberwallis, wo nur im Obergoms deutsch gesprochen wurde. Wie sollten sie von da abstammen und gar «Walser» sein?

Entsprechend ist sehr viel im heutigen Oberwallis nicht deutschen Ursprungs. Ein klassisches Beispiel ist «Suone». Dieses Wort wird lediglich im Talabschnitt Siders–Visp gebraucht, aber nicht im Goms. Genau jene Zone war im Mittelalter aber noch gar nicht deutschsprachig wie heute! Darum ist dieses Wort, wie das Idiotikon diesmal korrekt bemerkt, ungermanisch. Auch das etymologische Wörterbuch von Kluge² kennt gleichermassen korrekt kein solches deutsches Wort! Die Funktion dieser Wasserleiten wurde durch ständigen Hammerschlag überprüft, weshalb dieses Wort analog dem italienischen «suonare = tönen» entstand, dem Walliser Gebrauch entsprechend.

Trotz Kleinräumigkeit ist das Oberwallis alles andere als eine Einheit (Bsp. Mäuseplatte). Dilböüm ist auf den Einfluss des benachbarten Bomatts zurückzuführen, weil im Goms nicht flächig so gebraucht, noch weniger im restlichen Oberwallis (Simpelberg z.B. Raschtböim). Heidenkreuz-Häuser sind im Saanenland älter (z.B. 1456), auch dies ist keine Walliser Besonderheit. Dem-

1 Paul Zinsli, *Walser Volkstum*, 5. Auflage 1986, Terra Grischuna-Verlag, S. 181.

2 Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache*, 23. Auflage, De Gruyter 1999.

gegenüber bestehen im Wallis viele fremde Wörter (italienisch, lombardisch, französisch, frankoprovenzalisch). Sie prägen das Walliserdeutsch als Lokalsprache, was es nirgends sonst gibt und für Deutschsprachige die Verständigung natürlicherweise verunmöglicht. Das unverständliche «fisierlich» stammt von frz. *fisiment* = Zierrat), die Toggulecher der Wasserleiten von it. *tocco*=Stück. Das nur im Wallis gebrauchte Verb «dussle» hat frankoprovenzalischen Ursprung *tossagné*, was auf Französisch mit der Bedeutung «ennuyer=langweilen» und «agacer=necken, hochnehmen» wiedergegeben wird – und damit aus Wallisersicht meint «nicht richtig sprechen».

Die deutschsprachigen Nachbarn aus Italien bewirtschafteten im Binntal Alpen, deren Flurnamen die Binner nicht verstehen. Einst wurden diese deutschsprachigen Siedler aus Italien im Wallis «Berner» genannt, wie der Laie im Binntal unschwer am Vorsass Bärner erkennen kann. Die Gemeinde Vallorcine, eine einstige deutsche Sprachinsel zwischen Martigny und Chamonix, hiess vor rund 500 Jahren Bernertal³. Man sollte endlich die Tatsachen zur Kenntnis nehmen! Wie kommt es denn, dass die Walliser viele Wörter nicht kennen, die aber die deutschen Bergdörfer im

Piemont mit dem Berner Oberland gemein haben? Die fremdsprachigen Wörter im Walliser Wortschatz fehlen ihnen wie allen Deutschschweizern! Die Siedlungsstruktur im Bommatt mit den Bäuerten und den bürgerlichen Korporationen entspricht dem Haslital, nur das Wallis kennt nichts davon⁴. Man nennt dort als Herkunft «vom Wyssland», das ist der alte Landsgemeindeplatz von Meiringen BE, nicht das Wallis⁵.

Das Oberwallis wurde in den Jahrhunderten langsam alemannisiert, hingegen nirgends «systematisch»; zu unterschiedlichen Zeiten, an unterschiedlichen Orten in unterschiedlicher Intensität. Mit dazu beigetragen haben die zahlreichen (fremdsprachigen) Einwanderungen ins Wallis durch alle Jahrhunderte als einzig plausible Erklärung, welche eben zu den heutigen, gesprenkelten Sprachformen als wilder, uneinheitlicher Fleckenteppich führten, wie sonst kaum in einem andern Sprachgebiet auf so engem Raum. Darum können solche «typischen» Wörter keine Allgemeingeltung im deutschen oder alemannischen Siedlungsraum haben.

Rolf Marti, Gstaad

3 Catherine Santschi, Stumpf et l'historiographie valaisanne, quelques documents, Vallesia 24 (Walliser Staatsarchiv 1969).

4 Fehlende Siedlungsstrukturen im Wallis: Zinsli, a. a. O., S. 185, Landwasser, Guggernäll, Platz.

5 Ugo de Censi, Val Formazza, Arese 1961 / Aristide Baragiola, Folklore di Val Formazza, Arnaldo Forni, Bologna 1914, Neuauflage 1981 / Paul Zinsli, Walser Volkstum, S. 298.